



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rückblick auf die historischen Möbelformen im Zusammenhang mit der modernen Raumkunst

Ziegenhorn und Jucker <Erfurt>

Erfurt, (1908)

Der Stil Louis XVI.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44388

Im übrigen muß unter allen Meistern dieser französischen Stilepoche Riesener als derjenige bezeichnet werden, welcher für seine Zeit das galt, was Boule für die Geschichte der Möbel Louis XIV. gewesen war; nur daß Riesener sich jeder Stilnüance des 18. Jahrhunderts williger zu fügen wußte. Solange er bei Oeben arbeitete und in den ersten Jahren nach dessen Tode (1765) glaubte sich der Künstler dem absterbenden Rokoko gegenüber noch verpflichtet; erst in den siebziger und achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts bekannte er sich offen zum neuen Stile Louis XVI.

Der Stil Louis Seize

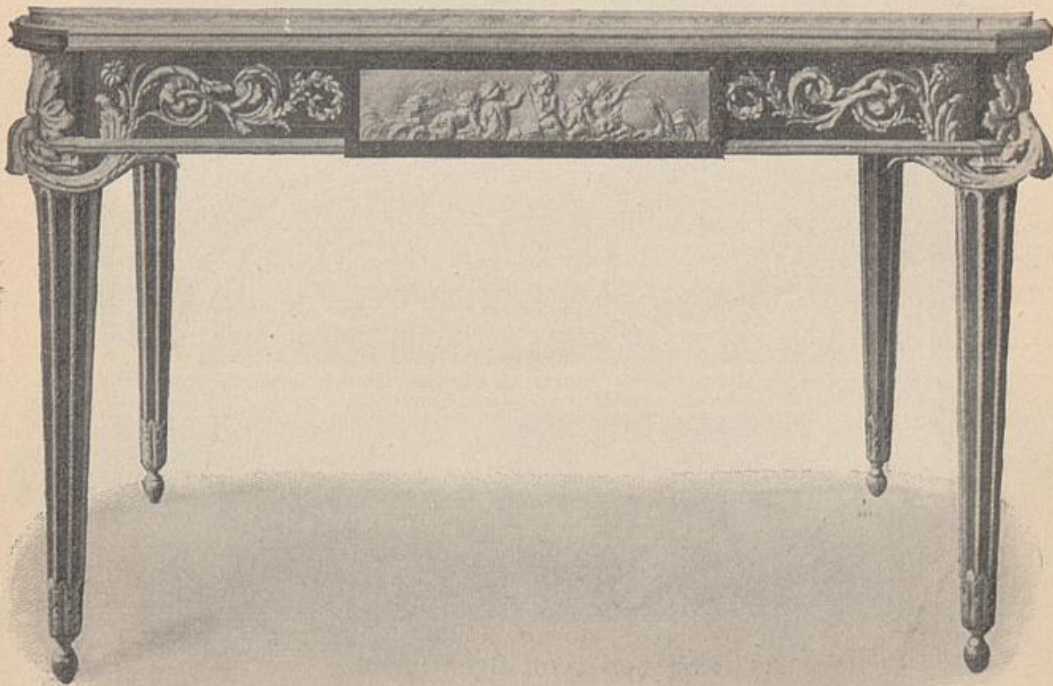
schließt ein nochmaliges Zurückgreifen auf die Antike in sich. Schon um 1760 war in Frankreich die Reaktion gegen das Rokoko so mächtig geworden, daß die Herrschaft des neuen Klassizismus die Oberhand gewann. Man vermochte den Formenkreis des Rokoko keinen neuen Steigerungen mehr zugänglich zu machen; das Muschelwerk und seine Begleiterscheinungen waren erschöpft.

Äußere Einflüsse halfen den Umschwung des französischen Geschmacks mit herbeiführen, wobei wieder die Marquise von Pompadour Gelegenheit fand, ihre weitreichende Macht zu entfalten. Sie war eine Anhängerin der echten Antike, und als die Aufdeckung des verschüttet gewesenen Herculaneum (1719) und Pompeji (1748) begann, der die Franzosen weit mehr Teilnahme als selbst die Italiener entgegenbrachten, sandte sie ihren Bruder und einige Künstler dahin, um diese echten Zeugen des klassischen Altertums zu studieren. Da sah man nun freilich, daß die Antike, wie man sie nach Palladio, ja selbst nach Vitruv sich vorgestellt hatte, von der wirklichen der Griechen und Römer gründlich verschieden sei und diese ganz andere Begriffe von Schönheit gehabt hatten. Man warf sich mit aller Macht auf das Studium der aus den Tiefen der Erde wieder zu Tage getretenen Vorbilder, und die Regeln und Formeln aller Akademiker verloren alles Ansehen. Aber auch das Rokoko mußte natürlich unter solchen Gesichtspunkten als eine Verirrung des Geschmacks erscheinen, nachdem man aus dem Wandschmucke in den Ruinen von Pompeji ersehen hatte, wie die Zierkunst von den Alten ausgebildet war.

Das **Mobiliar** fährt wie ängstlich zusammen unter der Strömung der neu erstandenen antiken Elemente: überall herrscht wieder Gradlinigkeit und die Benutzung griechischer und römischer Architekturformen vor. Die gebrochene, ausgeschweifte Linie, das Unsymmetrische wurde durch einen strafferen Zug zu ersetzen gesucht, so daß damit zugleich die Struktur wieder in ihr Recht eintrat und nicht mehr das Ornament statischen Zwecken zu dienen hatte; es erhielt wieder seine Stelle als bloßer Schmuck, in welcher es den Möbeln angefügt wurde. Wo wir auch

hinblicken auf die französischen Möbel der Zeit von 1760—1770: überall sagen sie uns, daß sie der unruhigen Rokokolaune müde sind. Natürlich erinnern immer noch beiläufige Einzelheiten in etwas an die frühere Zeit, aber im allgemeinen gewahren wir in diesem Maria-Antoinetten-Stil von Klein-Trianon deutlich die klassische Absicht der für die Antike begeisterten Zeit.

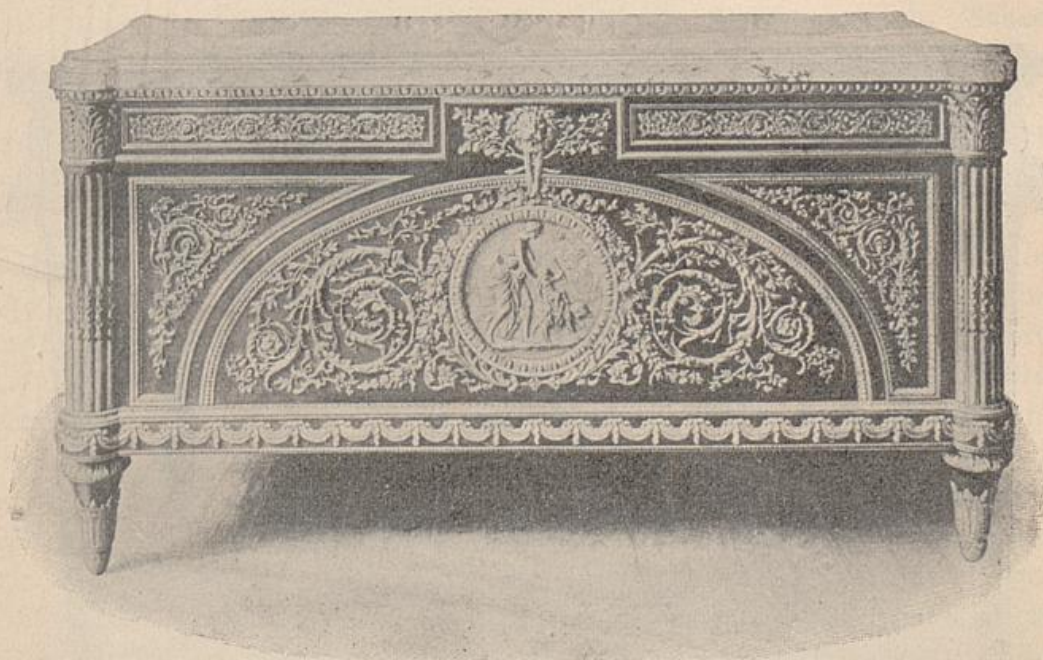
Der Hauptvertreter des Stiles Ludwigs XVI. in der Möbelindustrie ist der oben genannte Riesener; neben ihm ist J. F. Leleu und Claude Charles Saunier zu nennen, dann ganz besonders Martin Calin. Riesener's Talent in der Erfindung geschmackvoller Möbel dieser Stilart ist unerschöpflich gewesen; in England, in Frankreich haben sich zahlreiche



Tisch von Riesener »die Musen« mit vergoldeten Bronzen und Marmorplatte.

Erzeugnisse seiner liebenswürdigen Boudoirkunst erhalten. Noch immer oder wieder von neuem spielt der Bronzeschmuck daran eine bevorzugte Rolle: man merkt, wie der Stil Louis XVI. mehr und mehr im Laufe seiner Entwicklung naturalistische Blumen im Beschlagwerk aufnimmt und im allgemeinen reicheren Einzelschmuck zuläßt. Aber die Vollendung der Bronzarbeit ist nicht der einzige Vorzug der Riesener'schen Möbel; ebenso geschickt wie er Maqueterie anwandte, ebenso meisterhaft wußte er die Lackarbeit zu handhaben. Beide Techniken gelangen zu hoher Bedeutung in den Kastenmöbeln dieser Zeit; in ihrer struktiven Gestaltung scheinen sich Riesener und sein Rivale Carlin an das Vorbild Boulle's gehalten zu haben, aber in den Profilen und allgemeinen

Verhältnissen ist alles feiner und schlanker. Dabei sind alle Liebhabereien, welche die Stilart Louis XVI. charakterisieren, vertreten: die schlanken Karyatiden, der leichte Blumenschmuck, das zierliche Rankenwerk, die Medaillons usw. Aber Riesener hat auch einfachere Möbel geschaffen, namentlich verdienen seine Kommoden besondere Beachtung. Von strengem, gradlinigem Aufbau zeigen sie unterhalb der Deckplatte einen kräftigen Bronzefries, auch Girlanden und antikisierende Wellen, Eierstäbe und dergl. Die großen Flächen sind einfach umsäumt von Perlschnüren und glatten Leisten, meist dreiteilig, bei den früheren marketiert, später ohne Holzeinlagen, entweder mit Lackfüllungen und



Kommode von Bennemann.

Im Museum »Garde-meuble« in Paris.

Porzellaneinlagen oder die blanke Politur des mehr und mehr in Mode gekommenen Mahagoniholzes zeigend. In letzterem Falle werden nur die Schlüssellöcher und Handgriffe durch Bronzearbeit hervorgehoben, jene mit runden Rosetten, diese mit flatternden Bändern und kleinen Girlanden geschmückt. Die Füße sind kurz und kreiselförmig, in die Ecken schieben sich Säulen ein, meist kanalisiert und seit den 1780er Jahren mehr und mehr antiken Vorbildern nachgeahmt.

An dem Entwicklungsgang der Louis Seize-Möbel hatten auch deutsche Künstler hervorragenden Anteil, die in der letzten Hälfte dieser Stilperiode in Paris tätig waren: David Roentgen und Wilhelm Bennemann sind hier vor allem zu nennen. Ersterer zeichnete sich aus durch die Kunst, mit der er die Marketerie zu beherrschen verstand. Nicht

in der Erfindung neuer Kunstformen lag seine Meisterschaft, sondern um die Technik an und für sich hat er sich große Verdienste erworben.

Es waren die tropischen Hölzer damals in Mode gekommen, wodurch der Möbeltischlerei eine Menge neuer Holzarten zugeführt wurden. Hier kam es darauf an, die Fülle der natürlichen Töne durch kunstgerechte Färbung zu unterstützen: es ward der Formengebung dadurch eine freiere Bewegung gestattet, die dem künstlerisch-naturalistischen Zuge der Zeit angepaßt war, allerdings anders, als im Sinne des Altmeisters Boulle. So fanden sich denn allerlei lebende Szenerien, namentlich auf den Tischplatten ein, in Art orientalischer Flächenkunst, solange



Sofa, Louis XVI., holzgeschnitzt und vergoldet, mit feinem Aubusson-Bezug.

Chinesen und Perser mit ihren Vorbildern die damalige Modelaune zu befriedigen im Stande waren. Einige der besten Arbeiten von David Roentgen, zwei Wandtafeln, einen Schreibkasten und zwei Spieltische, besitzt das K. K. Österreichische Museum in Wien. Namentlich sind es die beiden Tafeln, welche dem Umfange nach wohl die großartigsten Arbeiten in Holzmosaik darstellen; sie enthalten in lebensgroßen Figuren Ereignisse aus der Geschichte des Coriolanus: groß und flott gezeichnet, aber nur wenig abgeschattiert in den Tönen der Hölzer. Die beiden Tische sind mit Chineserien geschmückt, der Schreibkasten, ein großes und kunstvolles Meisterstück seiner Art, mit Allegorien der Kunst und des Handwerks.

Mehr im Sinne des vielseitigen Boulle ist der Aufbau der Möbel von Bennemann, streng architektonisch, als ob man zur früheren Periode zurückgekehrt wäre; dabei liegt eine mächtige Großzügigkeit in den Einzelheiten seiner Formen durch den Bronzebeschlag. So in einer der Kommoden im Garde-meuble in Paris (vergl. Abb. Seite 78). Knapp bemessene kannelierte Säulen mit einer Art des korinthischen Kapitäl bilden die stützenden Teile, auf ihnen ruht eine schwere Marmorplatte, die in Anlehnung an antike Tradition für dergleichen beliebt ist. Die



Sessel, Louis XVI.,
holzgeschnitzt und vergoldet,
mit feinem Seiden-Bezug.



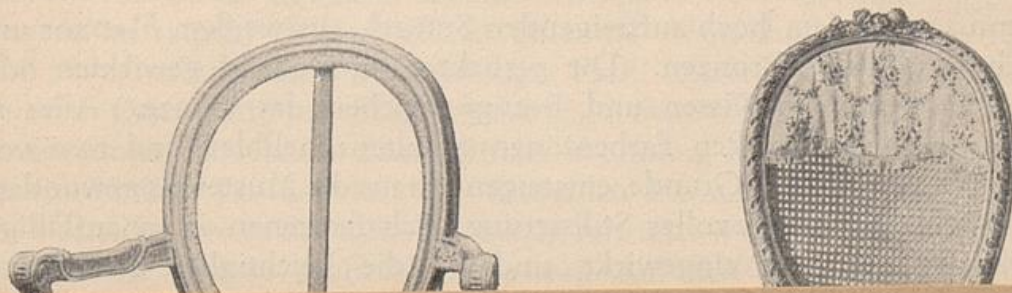
Sessel, Louis XVI.,
holzgeschnitzt und vergoldet,
mit Aubusson-Bezug.

Front des Möbels ist in großem Halbkreis gemustert mit einem am Löwenmaul hängenden Medaillon, welchem zu beiden Seiten in Voluten geschwungene Akanthusranken entsteigen; ebenso sind mit leichtem Schmuck die durch aufgesetzte Profile abgeschlossenen Zwickelfelder gefüllt. Als obere unterbrochene Abschlußborte sind wellige Ranken verwandt, unten durchgehend ein schmaler Rand mit antikisierendem Gehänge.

Außer Roentgen und Bennemann werden noch Weisweiler und Schwertfeger als deutsche Künstler im Dienste Frankreichs genannt. Letzterer vollendete im Jahre 1787 den noch heute im Klein-Trianon gezeigten Schmuckschrank der Maria Antoinette. Weisweiler arbeitete

mit seinem Neuwieder Landsmann Roentgen zusammen; sein Hauptwerk ist ein Damenschreibtisch aus St. Cloud im Louvre.

Die Sitzmöbel des Stiles Louis Seize, denen man keine Metallauflagen und Holzeinlagen als schmückende Zutat zu geben vermochte, vereinigen im Schnitzwerk des Gestelles das antikisierende struktive Element mit den Zierformen in ansprechender Weise. Auch hier, streng im Gegensatz zum Rokoko, überall durchaus gradliniger Aufbau, der sogar das Sofa viel von seiner Bequemlichkeit einbüßen läßt, so daß fast der Lehnstuhl begehrllicher erscheint. Alle Teile der Stützen be-



Die von uns betriebene Herstellung von Möbeln und Dekorationsgegenständen in antiker Ausführung bringt es naturgemäß mit sich, daß wir uns auch sehr lebhaft mit dem

An- u. Verkauf antiker Originale

befassen. — Daneben halten wir auch ein reichhaltiges Lager in feinen alten Gobelins, Verdüren etc.

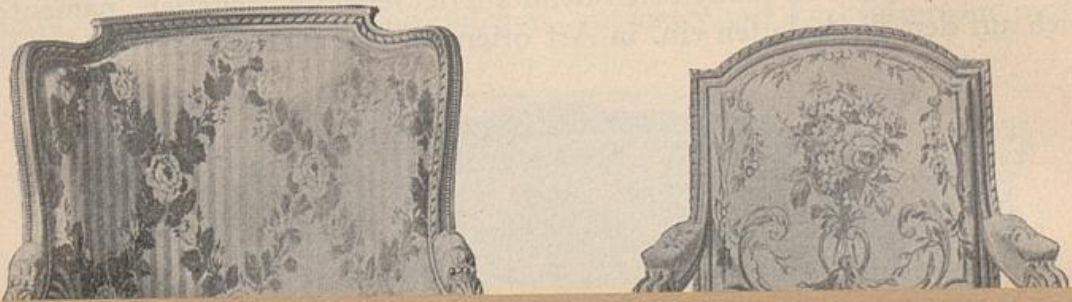
Hierin sowohl wie auch in antiken Kunstgegenständen aller Art machen wir durch Vermittlung derselben Firmen, bei denen auch unsere Möbel zu haben sind, gern Auswahlendungen.

Ziegenhorn & Jucker, Hoflieferanten, Erfurt
Neuwerkstraße 23/24.

Bitte die Rückseite zu beachten!

durch die vom Sitz ausgehenden Ständer und schmalen Querleisten mit

Mehr im Sinne des vielseitigen Boule ist der Aufbau der Möbel von Bennemann, streng architektonisch, als ob man zur früheren Periode zurückgekehrt wäre; dabei liegt eine mächtige Großzügigkeit in den Einzelheiten seiner Formen durch den Bronzebeschlag. So in einer der Kommoden im Garde-meuble in Paris (vergl. Abb. Seite 78). Knapp bemessene kannelierte Säulen mit einer Art des korinthischen Kapitäls bilden die stützenden Teile, auf ihnen ruht eine schwere Marmorplatte, die in Anlehnung an antike Tradition für dergleichen beliebt ist. Die



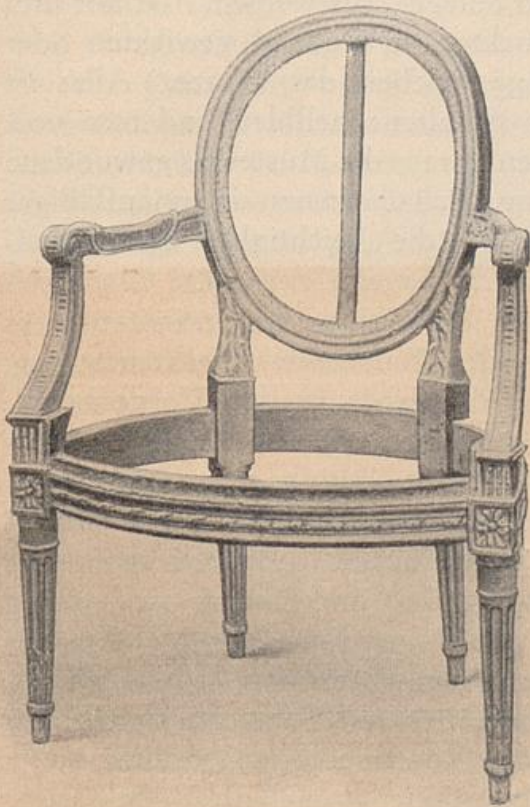
Infolge häufiger Nachfragen haben wir uns neuerdings auch auf die Herstellung feiner
französischer Stilmöbel

eingesetzt und uns dabei speziell den reichen holzgeschnittenen und echt vergoldeten Sitzmöbeln in Louis XIV., Louis XV. u. Louis XVI. sowie auch solchen aus Mahagoni mit Bronzen in Empire zugewandt. Die Fabrikation erfolgt unter so günstigen Bedingungen, daß wir bei der Lieferung von Gestellen dieser Art selbst unseren französischen Abnehmern noch ganz außerordentliche Vorteile bieten. Für Deutschland und andere Länder liefern wir diese Sitzmöbel auf Wunsch auch fertig gepolstert mit feinen Aubusson- oder anderen Bezügen.

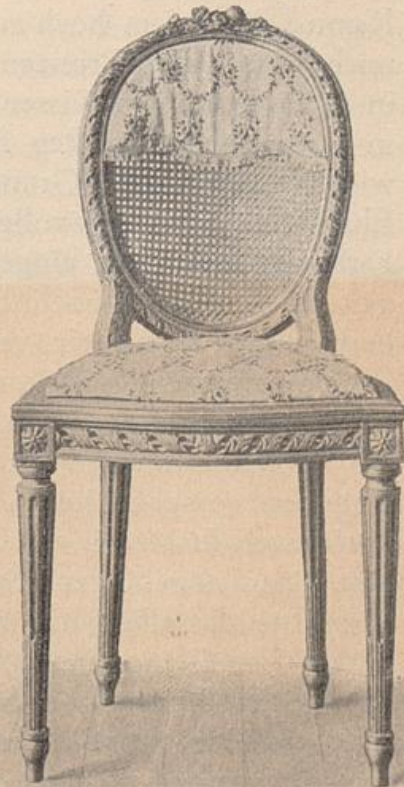
Letzterer vollendete im Jahre 1787 den noch heute im Kleinmännchen gezeigten Schmuckschrank der Maria Antoinette. Weisweiler arbeitete

mit seinem Neuwieder Landsmann Roentgen zusammen; sein Hauptwerk ist ein Damenschreibtisch aus St. Cloud im Louvre.

Die Sitzmöbel des Stiles Louis Seize, denen man keine Metallauflagen und Holzeinlagen als schmückende Zutat zu geben vermochte, vereinigen im Schnitzwerk des Gestelles das antikisierende struktive Element mit den Zierformen in ansprechender Weise. Auch hier, streng im Gegensatz zum Rokoko, überall durchaus gradliniger Aufbau, der sogar das Sofa viel von seiner Bequemlichkeit einbüßen läßt, so daß fast der Lehnstuhl begehrllicher erscheint. Alle Teile der Stützen be-



Sesselgestell, Louis XVI.,
holzgeschnitzt und vergoldet.



Stuhl, Louis XVI.,
holzgeschnitzt und vergoldet

stehen hier aus säulenartigen kannelierten Motiven, auch die nach unten spitz zulaufenden Beine gleichen einem durch Bänder zusammengehaltenen Stabbündel, auf deren kapitalartiger Bekrönung die herumgeführten breiten Tragleisten des Sitzes ruhen, die mit durchbrochen geschnitztem Bandmotiv versehen sind. Die Gesäßpolsterung ist nicht immer mit dem Gestell fest verbunden, sondern man schuf zuweilen eine muldenartige Vertiefung für ein hoch herausquellendes, abnehmbares Federkissen. Auch die etwas nach hinten sich neigende, gerade aufsteigende Lehne erscheint als selbständiges flaches Polster im geschlossenen Rahmenwerk, das durch die vom Sitz ausgehenden Ständer und schmalen Querleisten mit

frei geschnittener, leichter Bekrönung gebildet wird. Die offenen Armlehnen setzen als runde gepolsterte Leisten an die Ständer an: hinten vermittelt zumeist ein aufwachsend sich anschmiegendes Akanthusblatt den Übergang, während vorn nicht selten ein Löwenkörper mit den Pfoten auf der säulenartigen Stütze ruht, die einer antiken Sphinx entsteigt. Alle Holzteile sind stark vergoldet auf weißem Ölanstrich, der nur in den Tiefen dezent zum Vorschein kommt, wodurch gerade das Sitzmöbel viel mehr als Kabinett und sonstiges Mobiliar im vollen Einklange steht mit dem weißen und vergoldeten Getäfel der Wandbekleidung sowie mit dem Kamin, unter dem hoch aufsteigenden Spiegel, aus weißem Marmor und reich vergoldeten Bronzen. Die gestickten, in Gobelin gewirkten oder in Seide gewebten Kissen und Bezüge beleben das Ganze. Alles ist in zarten, abgedämpften Farbentönen gehalten: hellblau und rosa vorwiegend, auf weißem Grunde, entsteigen daraus die Muster als gewundene Blumenkränze in reizvoller Stilisierung; Schäferszenen in unauffälliger Farbengebung sind eingewirkt, und wo die Leichtigkeit des Möbelgestelles schwere Gobelinbezüge verbietet, verleiht der matte Glanz des bedruckten Satins ein reizvolles, zur Stimmung der Intimität eines Boudoirs passendes Dekor. Für besondere Räume der Prachtentfaltung tritt zwischen dem Wandgetäfel auch die Seide in den Vordergrund, wo in Damasttapeten großer Luxus getrieben wurde. Durch die aus Ostindien eingeführten leichteren Musseline erhielt man einen willkommenen Ersatz für den Wandschmuck kleinerer Salons. Schon vorher hatte man angefangen, Stoffmuster auf Leinwand aufzudrucken; man versuchte dasselbe jetzt mit der Baumwolle, und indem man einen künstlichen Glanz hinzufügen lernte, erhielt man im Chits oder Zits das gewünschte Surrogat der Seide, das sich jeder Musterung, jeder Färbung, selbst dem zartesten Blumenschmuck gerecht erwies. Für luxuriösen Wandschmuck wurden im eigenen Lande wahre Kunstwerke in Gobelinwirkerei nach Kartons berühmter Maler geschaffen, mit denen auch die Möbelbezüge in kleineren, abgepaßten Stücken im Einklang standen. Der orientalische Fußbodenteppich mit seinen kräftigen Farben und seiner strengen Linienführung paßte nun allerdings nicht mehr in die Umgebung des tändelnden Geschmackes der Zeit, er wird ersetzt durch den sogenannten Savonnerietepich, der in Knüpftchnik bunte Blumen und antikisierendes Ornament enthält, das ihn zum Spiegelbilde des gemalten Plafonds werden läßt.

Die deutschen Möbel des 18. Jahrhunderts

zeigen eine große Abhängigkeit von Frankreich. Hierzu trug wesentlich der Umstand bei, daß deutsche Fürsten, an deren Höfen man schon zur Zeit Ludwigs XIV. französische Sitten und Gebräuche so gern nachgeahmt hatte, nun auch vielfach in Frankreich selbst arbeiten ließen.